

## Sechszehntes Blatt.

Oesterreich.

### Erstes Bild.

Maria Theresia und die Ungarn.



Als Friedrich der Große, um seinen Ansprüchen auf Schlesien Nachdruck zu geben, mitten im Winter (den 16. December 1740) in den Ländern Maria Theresia's eingerückt war und binnen wenig Wochen die Provinz weggenommen hatte, und nachdem im folgenden Jahre durch den Sieg bei Molwitz die Oesterreicher zurückgedrängt und ein Bündniß der Feinde Oesterreichs zu Stande gekommen war, eilte Maria Theresia, deren Muth mit der Gefahr wuchs, von Wien nach Preßburg. Dorthin hatte sie die ungarischen Stände zum Reichstag zusammenberufen. Am 11. September 1741 trat sie in ungarischer Tracht, in Trauerkleidern, ihren kleinen Sohn Joseph auf dem Arm, die Krone Ungarns auf dem Haupte und den Säbel umgegürtet, in die Versammlung, schilderte in lateinischer Rede ihre gefährliche Lage und beschwor die ungarischen Magnaten bei ihrer Ritterpflicht, ihr beizustehen. Sie schloß ihre Rede, bei welcher ihr die Thränen in die Augen traten, mit den Worten: „Es gilt jetzt nichts Geringeres, als die Sicherheit dieser Krone, meine und meiner Kinder Rettung. Verlassen von allen früheren Freunden, haben wir keine Zuflucht, als Eure längst erprobte Treue und Tapferkeit. Wir werfen uns in Eure Arme, und erwarten, daß Ihr uns schnell mit Rath und That zu Hilfe eilen werdet.“ Diese Rede machte einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden. Alle schwangen die Säbel und riefen wie aus einem Munde: „Leben und Blut,

für unsere Königin Maria Theresia.“ Die braven Leute hielten Wort, es wurde sogleich ein allgemeines Aufgebot ausgeschrieben. Graf Palffy stellte sich an die Spitze; noch vor Ende October waren bei Preßburg 15,000 wohlberittene und völlig gerüstete Edelleute versammelt. Die verstärkten österreichischen Heere rückten vor, und in acht Tagen war mitten im Winter Oberösterreich wieder erobert.

Maria Theresia war seit ihrem neunzehnten Jahre mit Franz, Herzog von Lothringen, vermählt, welcher unter dem Namen Franz I. zum deutschen Kaiser gewählt wurde. Die Regierung der österreichischen Staaten aber führte sie selbst. Als sie nach 29jähriger Ehe ihren Gemahl verlor, gelobte sie zeit lebens die Trauer nicht wieder abzulegen, und hat es auch gehalten. Ihre Unterthanen zu beglücken, war ihr eine Pflicht und Freude. Sie verbesserte und vermehrte die Schulen, schaffte die Folter und die Hexenprocesse ab, erleichterte den Zustand des Landmanns und erklärte, daß Protestanten, Griechen und Juden in ihren Staaten geduldet werden sollten. Sie leitete, durch Erfahrung und richtige Einsicht geführt, die Regierung ihrer weitläufigen Länder mit fester Hand. Noch bis zu ihrem letzten Jahre stand sie im Sommer jeden Morgen um fünf, im Winter um sechs Uhr auf, setzte sich nach ihrer Morgenandacht an den Schreibtisch und arbeitete hier den größten Theil des Tages, unterstützt von ihrem Minister, dem Fürsten Kaunitz. Hilfsbedürftigen stand sie immer gern bei, obgleich ihre Gutmüthigkeit oft mißbraucht wurde. In die Theilung Polens willigte sie höchst ungern